

## Die Maßnahmen des westfälischen Konsistorialpräsidenten Dr. Gerhard Thümmel angesichts der Predigten des „Löwen von Münster“

Als der langjährige juristische Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, Dr. Gerhard Thümmel, der schon seit 1936 das Amt des Konsistorialpräsidenten des Evangelischen Konsistoriums der Kirchenprovinz Westfalen bekleidet hatte und dann, nach der Loslösung der westfälischen Provinzialkirche aus der altpreußischen Landeskirche, in den Dienst der westfälischen Landeskirche übernommen worden war, 1965 in den Ruhestand trat, da würdigte ihn der Vizepräsident der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union, Oskar Söhngen, der Thümmel seit Jahrzehnten bestens kannte,<sup>1</sup> unter anderem mit den Worten: „In guten und in bösen Tagen durften Sie sich vom Vertrauen der Kirche und Ihrer Mitarbeiter getragen fühlen. Dieses Vertrauen hat man Ihnen darum geschenkt, weil Sie nicht nur mit Ihrem Herzen der Sache des Evangeliums tief verbunden waren, sondern auch, weil Sie Ihrem Amt unbekümmert um Gunst und Mißgunst mit einer Hingabe und Objektivität dienten, die von persönlichen Rücksichten und Interessen frei waren. Wer mit Ihnen zu tun hatte, spürte gleich, daß Ihnen die Sache alles, die Person nichts bedeutete. Und weil Ihnen Gott zu Ihren sonstigen Gaben auch Scharfsinn und Klugheit geschenkt hatte, konnte sich die Westfälische Kirche Ihrer juristischen Führung beruhigt anvertrauen.“<sup>2</sup> Unbefangen gelesen, vermeint man diesen Worten ein hohes Lob Thümmels entnehmen zu müssen – das sich auch deckt mit dem, was an anderer Stelle von ihm bezeugt wird: daß er viel Geschick und Führungsqualität besessen habe und daß es seiner Integrität zuzuschreiben gewesen sei, daß er nach den Jahren des Kirchenkampfes an der Spitze der westfälischen provinzial-/landeskirchlichen Verwaltung habe verbleiben können.<sup>3</sup> Daß sich dies nicht von selbst verstand, ist inzwischen gezeigt worden – und ebenso, daß manches an Thümmels Handeln in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft wie unmit-

<sup>1</sup> So u.a. zu entnehmen aus: Thümmel, Gerhard: 40 Jahre kirchlicher Verwaltung (1925-1965) dargestellt an der Arbeit im Dienst der evangelischen Kirche. Aus dem Nachlaß hg. v. Hans Steinberg. Bielefeld 1987. [= BWFKG 7] S. 19.40. Kurze Angaben zum dienstlichen Werdegang Söhngens finden sich a.a.O. S. 136.

<sup>2</sup> Kirchenkanzlei EKV/VPPräs Söhngen an VPPräs Thümmel. Berlin, 1. Feb. 1965. EZA Berlin 7/P 1410.

<sup>3</sup> So Steinberg in seiner Einleitung zu Thümmel, Verwaltung; s. a.a.O. S. 5.

telbar danach hinsichtlich der dahinter stehenden Motivation sich bislang nicht sicher deuten läßt.<sup>4</sup>

Jetzt in den Akten des vormaligen Konsistoriums aufgefundene Dokumente, die im Zusammenhang mit den berühmten Predigten des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen vom Sommer 1941 und Februar 1942 stehen, lassen indes einen bislang in dieser Weise nicht bekannten Zug Thümmels hervortreten; vor diesem Hintergrund können Söhngens Worte von der von persönlichen Rücksichten freien Amtsführung Thümmels wie davon, daß diesem die Sache alles, die Person nichts bedeutet habe, auch als eine geschickt verpackte, darum aber um so beißendere Kritik an ihm verstanden werden.

### Bischof Galens Predigten und ihre Verbreitung

Bekannt und darum hier keiner erneuten Darstellung bedürftig sind die Predigten, die der Münsteraner Bischof Clemens August von Galen im Sommer 1941 hielt und in denen er zu den nationalsozialistischen Übergriffen auf katholische Klöster wie auch zur Frage der „Euthanasie“ Stellung nahm.<sup>5</sup> Ebenso bekannt ist, daß er am 1. Februar 1942 mittels einer in allen Kirchen des Bistums Münster verlesenen Kanzelabkündigung sowie einer diesbezüglichen Predigt in der Münsteraner Lamberti-kirche die seitens des nationalsozialistischen Staates gegen katholische Orden –im speziellen gegen die Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung in Kloster Vinnenberg –ergriffenen Maßnahmen benannte, diese kritisierte und sich dagegen verwahrte, öffentlich als Landesverräter beschimpft und nach der für „Reichsfeinde“ geltenden Gesetzgebung ohne Möglichkeit der Verteidigung behandelt zu werden.<sup>6</sup>

In maschinenschriftlichen Abschriften und Umdrucken und als von den Alliierten abgeworfene Flugblätter<sup>7</sup> hatten von Galens Predigten

<sup>4</sup> S. Kampmann, Jürgen: Von der altpreußischen Provinzial- zur westfälischen Landeskirche (1945-1953). Die Verselbständigung und Neuordnung der Evangelischen Kirche von Westfalen. Bielefeld 1998. [= BWI:KG 14] S. 54 (samt Anm. 75), S. 163, S. 167 f, S. 485 f.

<sup>5</sup> Abgedruckt bei Löffler, Peter (Bearb.): Bischof Clemens August Graf von Galen. Akten, Briefe und Predigten 1933-1946. II. 1939-1946. 2., erw. Aufl. Paderborn u.a. 1996. Nr. 333, S. 843-851; Nr. 336, S. 855-863; Nr. 341 S. 874-883.

<sup>6</sup> Abgedruckt a.a.O. Nr. 362. S. 931-936. S. dazu besonders auch a.a.O. S. 935 f. Anm. 6. –S. auch den frühen Abdruck dieser Predigt bei Portmann, Heinrich: Der Bischof von Münster. Das Echo eines Kampfes für Gottesrecht und Menschenrecht. Münster 1946. S. 211-218.

<sup>7</sup> S. Faksimileabdrucke bei Kuroпка, Joachim (unter Mitarbeit von Zumholz, Anna-Maria): Clemens August Graf von Galen. Sein Leben und Wirken in Bildern und

seit dem Sommer 1941 weite Verbreitung und Beachtung in der Bevölkerung gefunden.<sup>8</sup> Wie er schon in seiner Predigt vom 13. Juli 1941 die konfessionelle Grenzlinie der katholischen Kirche hinter sich gelassen hatte und als Beispiel für die Gewaltmaßnahmen des nationalsozialistischen Regimes auch auf des Ergehen Martin Niemöllers angespielt hatte,<sup>9</sup> so stießen seine Ausführungen nicht nur im katholischen, sondern auch im evangelischen Teil der Bevölkerung auf Resonanz.<sup>10</sup> Daß sie auch dem in Münster am Domplatz beheimateten Evangelischen Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen bald bekannt geworden sind, wird man voraussetzen dürfen. Darüber, wie sie dort (zumindes seitens des aufgrund des Führerprinzips zu dieser Zeit allein verantwortlichen Leiters der Behörde und damit de iure an der Spitze der westfälischen Kirchenprovinz stehenden Konsistorialpräsidenten Thümmel) bewertet wurden, lagen bislang jedoch keine Erkenntnisse vor – sieht man davon ab, daß der damalige Geistliche Dirigent des Konsistoriums, Oberkonsistorialrat Wilhelm Philipps, sich später daran erinnerte, daß zwischen dem Evangelischen Konsistorium und der katholischen Kirche während der Zeit des „Dritten Reiches“ nur „sehr kalte Beziehungen zueinander“

Dokumenten. 2. erw. Aufl. Cloppenburg 1994. [= Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung Vechta 1] S. 217-227.

<sup>8</sup> S. dazu u.a. die Untersuchung von Arens, Christoph: Zeitzeugen berichten 1991 über Verbreitung und Wirkung der Predigten des Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen, im Sommer 1941. In: Kuroпка, Joachim (Hg.): Clemens August Graf von Galen. Neuere Forschungen zum Leben und Wirken des Bischofs von Münster. 2. Aufl. Münster 1993. S. 391-402.

<sup>9</sup> Predigt von Galens. Münster, 13. Juli 1941. Abgedruckt in: Löffler, Peter (Bearb.): Bischof Clemens August Graf von Galen. Akten, Briefe und Predigten 1933-1946. II. 1939-1946. 2., erw. Aufl. Paderborn u.a. 1996. Nr. 333. S. 849. –Dies war auch in einem Bericht über Galens Predigt betont worden, den der Londoner Rundfunk am 19. Oktober 1942 ausgestrahlt hatte: „Dann habe Galen über Niemöller gesprochen, dessen Mut und Überzeugungstreue er bewundere. Aus dem, was er über Niemöller sagte, solle die Gemeinde ersehen, dass er, der Bischof, diese Frage trotz der letzten Vorkommnisse in Münster nicht als eine katholische, sondern als eine rein menschliche ansehe.“ So Gauleitung Westfalen-Nord: Lagebericht für Oktober 1941. Abschnitt 9a. Abschrift einer Radioaufnahme. Berlin, 19. Okt. 1941. StArch Ms Gauleitung Westfalen-Nord Hauptleitung 17 Bl. 34 f.

<sup>10</sup> S. Löffler, Peter: Die Reaktion der Bevölkerung auf die drei Predigten des „Löwen von Münster“ im Sommer 1941. Unsere Seelsorge 27 (1977) Nr. 4, Dezember 1977. S. 28-34; s. a.a.O. besonders S. 31: „Etwa ein Viertel der [wegen seiner Predigten an von Galen gerichteten] Briefe stammen von evangelischen Christen. [...] Die Predigten des Bischofs machten die Runde in evangelischen Pfarrerkonferenzen, und in vielen Kirchen waren sie Gegenstand der Kanzelverlesung und wurden, wie in katholischen Kreisen, von evangelischen Laien eifrig gelesen und verbreitet. [...] Die eigenhändigen Bearbeitungsvermerke lassen erkennen, daß er [Galen] sämtliche Briefe evangelischer Christen beantwortete und Wünsche nach Predigttexten bereitwillig erfüllte.“ –Vgl. auch Portmann, Bischof S. 37-39.

bestanden hätten und man erwartet habe, daß Galen „mal verhaftet würde“.<sup>11</sup> Wie tiefgreifend die Distanz zu Galen und den von ihm öffentlich vertretenen Anliegen war, belegen die nunmehr aufgefundenen Dokumente.

### Die Aufforderung der Pfarrerschaft zur Ablieferung von Flugschriften an die Gestapo

Denn bereits am 21. November 1941 wandte sich das Evangelische Konsistorium an die Superintendenten der westfälischen Kirchenprovinz und teilte ihnen vertraulich mit, daß „in den letzten Wochen“ anonyme Zuschriften verbreitet worden seien, „die dazu bestimmt waren, Unruhe und Verwirrung zu stiften und die durch ihren Inhalt die Volksgemeinschaft gefährdeten.“<sup>12</sup> Aufgegeben wurde den Superintendenten, „die Geistlichen Ihres Kirchenkreises sofort eindringlich darauf hinzuweisen, dass so[ll]che Briefe und Schriften unverzüglich der Geheimen Staatspolizeistelle zuzuleiten“ seien – für den Regierungsbezirk Arnsberg

<sup>11</sup> So Steinberg, Hans: Gespräch mit Oberkonsistorialrat i.R. Wilhelm Philipps in Hagen am 24. Oktober 1974. [(Stark fehlerhafte) maschinenschriftliche Übertragung des Tonbandmitschnittes]. LkA Bi Best. 1 (neu) Philipps, Wilhelm. S. 52: „Also die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und uns im Konsistorium waren natürlich davon diktiert, daß eine allzu intime Fühlungnahme uns größte Schwierigkeiten eingebracht hätte. Denn ... [Galen] galt ja als einer der Hauptgegner des Dritten Reiches, [...] und infolgedessen legten wir oft – hatten sehr kalte Beziehungen zueinander. [...] Infolgedessen war ich gerade [Galen] nicht persönlich begegnet bis zum Ende des Krieges.“ Bezeichnend ist auch die Beschreibung der Situation in Münster und Philipps' Einschätzung des Gauleiters Dr. Meyer ebd.: „Ich [gemeint sein dürfte: Er (Galen)] spielte ja in Münster eine ungewöhnliche Rolle, wurde von der Bevölkerung gefeiert, aber es war ja auch so, wenn in einem Gottesdienst in der Münsterkirche hielt [?], dann predigte, dann war er gleichzeitig immer große Versammlung durch den Gauleiter in der Stadthalle. Und wenn in der Stadthalle der Name Bischof fiel[,] Bischof ... [Galen], dann erbrauste die Stadthalle, dann wurde pfiu gerufen! die [!] nicht enden wollten. So war die Situation. Aber in der gleichen Stunde, wenn der Bischof auch nur in geringem Maße auf die Partei und auf den Gauleiter, der ein ziemlich maßvoller Gauleiter war, [zu sprechen kam,] dann schallte das Münster in derselben Stunde wieder von Pfiurufen über den Gau, soweit war die Sache gekommen. Und wir erwarteten ja alle, daß der G... [Galen] mal verhaftet würde, denn – aber das haben sie ja vermieden, denn das Münsterland wäre ihnen ja verloren gewesen. Den[n] G... [Galen] hatte ja ein ungeheueres Ansehen.“

<sup>12</sup> Evangelisches Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen an die Superintendenten des Aufsichtsbereichs. Münster, 21. Nov. 1941. LkA Bi Best. 0,0 (neu) Generallia C 2–03 I.

nach Dortmund-Hörde, für die Regierungsbezirke Minden und Münster nach Münster.<sup>13</sup>

Ob mit den anonym verbreiteten Schriften von Galens Predigten gemeint waren, kann aufgrund des Wortlautes des Schreibens des Konsistoriums nicht mit ausschließlicher Sicherheit gesagt werden; aus dem Entwurf dieses Schreibens geht aber hervor, daß zunächst dezidiert davon gesprochen werden sollte, daß „verschiedenen Geistlichen unserer Kirchenprovinz“ diese anonymen Zuschriften zugegangen seien. Und auf demselben Blatt findet sich weiter der Entwurf einer Mitteilung des Konsistoriums an die Geheime Staatspolizeileitstelle (zu Händen des SS-Hauptsturmführers Glittenberg), mit der das Schreiben an die Superintendenten „unter Bezug auf die fernm[ün]l[iche] Besprechung mit unserem Sachbearbeiter zur gef[ä]ll[igen] Kenntnis“ übersandt und mitgeteilt wird, das Konsistorium beabsichtige, die Angelegenheit auf einer bevorstehenden Superintendentenbesprechung „nochmals nachdrücklich zur Sprache zu bringen“.<sup>14</sup>

Dieser Vorgang zeigt, daß man offenbar im Konsistorium in großer Sorge war, daß es wegen dieser nicht namentlich benannten Vorfälle zu Konflikten mit der Gestapo kommen werde. Diese Sorge war nicht unbegründet, denn wer die Predigten von Galens weiter verbreitete, mußte mit Inhaftierung rechnen.<sup>15</sup>

<sup>13</sup> Ebd. Gefordert wurde auch eine Unterrichtung des Konsistoriums über derartige Vorfälle.

<sup>14</sup> So Kons Westf an Staatspolizeileitstelle Münster. Münster, 21. Nov. 1941. LkA Bi Best. 0,0 (neu) Generalia C 2–03 I. Ob das Thema tatsächlich während der nächsten Zusammenkunft der [BK-]Superintendenten, die anscheinend erst am 20. Mai 1942 stattgefunden hat, erörtert worden ist, läßt sich anhand der darüber aufgefundenen Schriftsätze nicht feststellen; s. Beschluß der Superintendenten-Konferenz vom 20.5.1942 betr. Ernennung von Superintendenten in den Kreissynoden Gelsenkirchen und Hagen u. Superintendentur-Verwaltern in den Kreissynoden Hattingen-Witten u. Herne. O.O., ohne Datum [20. Mai 1942]. EZA Da 35/152. S. auch Präses Koch an EOK. Bad Oeynhausen, 23. Mai 1942. EZA B 7/6033. – Ob bei dieser BK-Superintendentenkonferenz überhaupt ein Vertreter des Konsistoriums anwesend war, ist ebenfalls fraglich, berichtete das Konsistorium doch dem EOK fast zeitgleich, daß die Pfarrkonferenzen in Westfalen in aller Regel entsprechend der Zuordnung zu den hier eingerichteten beiden Geistlichen Leitung aufgespalten seien, und fügte hinzu: „Superintendentenkonvente konnten von uns bei dieser Lage naturgemäß auch nicht eingerichtet werden.“ S. Kons. Westf. an EOK. LkA Bi Best. 0,0 (neu) Generalia C 1–07 alt.

<sup>15</sup> S. z.B. die einschlägigen dienstlichen Meldungen, auszugsweise abgedruckt bei Kuropka, Joachim: Meldungen aus Münster 1924–1944. Geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihren Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster. Eingeleitet und bearbeitet. Münster 1992. Nr. 141, S. 557; Nr. 143, S. 557; Nr. 146, S. 558; Nr. 149, S. 560; Nr. 152, S. 561. Vgl. auch den Fak-

## Thümmels Zustimmung zu Gauleiter Meyers Angriffen auf Galen

Vor diesem Hintergrund (und möglicherweise auch im Hinblick auf die am 23. Januar 1942 erfolgte Verhaftung des Mennighüffer Pfarrers Ernst Wilm, der sich ebenfalls in Predigten zu der Ermordung Kranker geäußert hatte)<sup>16</sup> ist dann auch das Schreiben zu sehen, mit dem sich Konsistorialpräsident Thümmel am 3. Februar 1942 an den Gauleiter der Provinz, Dr. Alfred Meyer, wandte. Zwei Durchschläge dieses Schreibens konnten in den Akten des Konsistoriums ermittelt werden,<sup>17</sup> nicht jedoch die von Thümmel abgezeichnete Entwurfsfassung. Deutlich aber ist, daß der Konsistorialpräsident dieses Schriftstück unter seinem Briefkopf hat ausgehen lassen, nicht aber unter dem des Konsistoriums. Da auch kein Vermerk vorhanden ist, daß damit auf ein etwa von seiten des Gauleiters eingegangenes Schreiben oder einen anderen Vorgang in den Akten Bezug genommen werden sollte, ist davon ausgehen, daß Thümmel dieses Schreiben ohne eine derartige äußere Veranlassung verfaßt hat:

*Gauleiter!*

*Bei der großen Kundgebung gestern abend haben Sie die politischen Predigten des katholischen Bischofs von Münster mit Recht scharf gegeißelt. Diese Predigten haben auch der evangelischen Kirche schwer geschadet. Ich habe deshalb Ihre Ausführungen begrüßt.*

*Von unseren rund 1000 westfälischen evangelischen Geistlichen stehen – was nicht allgemein bekannt ist – rund 460, das sind 46 vom Hundert, unter den Waffen. Eine ganze Anzahl wird in diesen Tagen neu einberufen. Der hohe Prozentsatz wird m[eines] W[issens] in keinem anderen Teil Deutschlands erreicht; wir sind stolz darauf. Diese Zahlen berechtigen und verpflichten mich, Ihnen, Gauleiter, zu versichern, daß die evangelische Kirche Westfalens in dem jetzigen ge-*

simileabdruck einschlägiger Schriftstücke bei Kuropka, Joachim (unter Mitarbeit von Zumholz, Anna-Maria): Clemens August Graf von Galen. Sein Leben und Wirken in Bildern und Dokumenten. 2. erw. Aufl. Cloppenburg 1994. [= Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung Vechta 1] S. 234-239.

<sup>16</sup> S. Wilm, Ernst: Die Bekennende Gemeinde in Mennighüffen. Bethel 1957. [= JVKKG.B 3] S. 45 f. Vgl. auch Wilm, Ernst: Bekennende Gemeinde in Mennighüffen – vom Kirchenkampf im „Dritten Reich“. Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausens 12 (1987) S. 123-165; s. a.a.O. S. 155.

<sup>17</sup> S. Der Konsistorialpräsident an Gauleiter. Münster, 3. Feb. 1942. Maschinenschriftlicher Durchschlag. LkA Bi Best. 0,0 (neu) Generalia C 2-03 I; sowie LkA Bi Best. 0,0 (neu) Generalia C 2-04 I.

*waltigen Kampf treu zu Führer und Vaterland steht. 29 Geistliche haben diese Treue bereits mit ihrem Blute besiegelt.*

*Nehmen Sie diese Versicherung mit hinaus in Ihre schwere Arbeit, die Sie im Osten für unser Vaterland leisten. Sie dürfen gewiß sein, daß die Heimat unserem Führer die Treue hält.*

*Für Ihre großen Aufgaben wünsche ich Ihnen reichen Segen.*

*Mit den besten Wünschen für Sie persönlich begrüße ich Sie mit*

*Heil Hitler!*

*als Ihr stets ergebener*

*gez[eichnet] Dr. Thümmel*

Damit nahm Thümmel Bezug auf eine Rede, die der Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord, der westfälische Oberpräsident Dr. Alfred Meyer,<sup>18</sup> bei einer Großveranstaltung der NSDAP am 2. Februar 1942 in der Münsteraner Stadthalle, „die die Zahl der erschienenen Zuhörer trotz besetzter Gänge und Ränge nicht fassen konnte“, „vor Mitgliedern der Partei, Vertretern der Wehrmacht, des Staates, der Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft und der Bevölkerung Münsters, zu denen sich auf bevorzugten Plätzen mehrere Reihen von verwundeten Soldaten gesellten, über die Kriegs- und wirtschaftliche Lage Deutschlands“ gehalten hatte.<sup>19</sup> In deren Verlauf muß Meyer auch zu von Galens Äußerungen Stellung genommen haben – anders wäre der einleitende Satz in Thümmels Schreiben nicht zu erklären. Daß Thümmel selbst an dieser Veranstaltung teilgenommen hat, ist gleich aus zwei Gründen sehr wahrscheinlich: zum einen, weil das NSDAP-Kreispreseamt Münster-Warendorf durch Presseveröffentlichung darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sämtliche Parteigenossen (und damit auch Thümmel)<sup>20</sup> zur Teilnahme an der Kundgebung verpflichtet seien, zum anderen, weil festgesetzt worden war, daß Behörden und Betriebe (und damit auch

<sup>18</sup> Zum Werdegang Meyers s. Höffkes, Karl: Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des Dritten Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk. Tübingen 1986. [= Veröffentlichungen des Institutes für deutsche Nachkriegsgeschichte 12] S. 234-236.

<sup>19</sup> So Kundgebung mit Gauleiter Dr. Meyer. Westfälische Neueste Nachrichten 42 (1942) Ausg. A. Nr. 29, 4. Feb. 1942. Noch überschwenglicher schilderte die Westfälische Tageszeitung: „Bis auf den letzten Platz war die weite Halle besetzt, so daß Hunderte, ja Tausende keinen Platz mehr finden konnten.“ So Ein Gedanke – ein Ziel: der Sieg! Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprach in Münster – Überwältigende Demonstration der inneren Geschlossenheit der Heimat. Westfälische Tageszeitung/Münsterischer Anzeiger 91 (1942) Nr. 33, 3. Feb. 1942. Auf dem ebd. zu diesem Bericht veröffentlichten Foto von der Veranstaltung läßt sich die in den Berichten behauptete völlige Überfüllung der Stadthalle allerdings nicht erkennen.

<sup>20</sup> S. dazu Kampmann, Landeskirche S. 542 (samt Anm. 250).

das Evangelische Konsistorium) geschlossen an dieser Veranstaltung teilnahmen.<sup>21</sup> Dies ist deshalb besonders festzuhalten, weil sich in der Berichterstattung über Meyers Rede in der Presse in der Münsterschen Zeitung, in der Westfälischen Tageszeitung und in den Westfälischen Neuesten Nachrichten über eine solche Passage der Rede nichts findet. Diese Zurückhaltung in der Presse wird auf taktische Überlegungen zurückzuführen sein.<sup>22</sup> Der Duktus der Meyerschen Rede, in der die Betonung der Bedeutung der „Heimatfront“ für eine erfolgreiche Fortführung des Krieges einen wichtigen Gesichtspunkt darstellte,<sup>23</sup> läßt es aber ohne weiteres als möglich erscheinen, daß in ihr auch eine Passage über die (aus nationalsozialistischer Sicht die Heimatfront zersetzenden) Predigten Galens enthalten war:

„In diesem Kampfe stehe nicht nur die Front im Kampf, sondern **auch die Heimat müsse Opfer bringen**. Wir müssen das ertragen; es komme nur darauf an, in welcher Gesinnung diese Opfer ertragen werden, positiv oder negativ. Wer stöhnt, nörgelt und klagt, wer die Kampfkraft dadurch schwächt, ist negativ, wer aber den Krieg erlebt als Notwendigkeit, wer stolz ist darauf, auch sein Opfer bringen zu können, der ist positiv eingestellt. Daß nur der Soldat die Lasten des Kampfes trägt und die Heimat nur die Früchte des Sieges genießt, das darf und kann es in diesem Kriege nicht geben. Heimat und Front sind *eine Kampf- und Schicksalsgemeinschaft*; sie tragen Not, Leiden und Opfer gemein-

- <sup>21</sup> S. Großkundgebung mit Gauleiter Dr. Meyer. Am Montag, dem 2. Februar 1942, in der Stadthalle. Westfälische Tageszeitung/Münsterischer Anzeiger 91 (1942) Nr. 31, 1. Feb. 1942; wortgleich auch in Nr. 32, 2. Feb. 1942.
- <sup>22</sup> Das Reichsinnenministerium hatte vertraulich schon 1940 mitgeteilt, „daß der Führer alle nicht unbedingt notwendigen Maßnahmen zu vermeiden“ wünsche, „die das Verhältnis des Staates und der Partei zur Kirche verschlechtern“ könnten; s. Reichsminister des Innern an Reichsstatthalter und Oberpräsidenten. Berlin, 24. Juli 1940. StArch Ms Oberpräsidium 8230.
- <sup>23</sup> So der Bericht in der Westfälischen Tageszeitung: „Die Männer und Frauen unseres Gau es wissen, worum es in diesem Krieg geht. Sie wissen, daß dieser Krieg ein *totaler* ist und die Heimat die gleichen Opfer zu bringen hat wie die Front. Sie wissen, daß auch die Heimat zur Kampffront geworden ist und fühlen sich deshalb noch enger mit der Front draußen zu einer einzigen, unlöslichen Schicksalsgemeinschaft verbunden. Denn in diesem Krieg gibt es kein [!] Kompromiß, es gibt nur ein *Entweder-Oder*, ein Ausgelöschtsein des Deutschen Reiches aus der Geschichte, das Ende seiner Kultur und die Vernichtung seiner Menschen oder aber ein Leben in Freiheit und Würde. Diesem Gedanken gab auch Gauleiter Dr. Alfred Meyer einleitend in seiner machtvollen Kundgebung Ausdruck“. S. Ein Gedanke – ein Ziel: der Sieg! Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprach in Münster – Überwältigende Demonstration der inneren Geschlossenheit der Heimat. Westfälische Tageszeitung/Münsterischer Anzeiger 91 (1942) Nr. 33, 3. Feb. 1942.

sam, aber auch die Freuden des Sieges. Der Gauleiter kennzeichnete dann das **Wesen und die Kampfweise unserer Gegner**. Es geht in diesem Krieg um alles, um das nackte Leben, um Sein oder Nichtsein. Es gibt nur ein Entweder – Oder, Sieg oder Untergang. Der Redner kennzeichnete das Blutregiment des Bolschewismus, das wir in verschiedenen europäischen Ländern außer Rußland bereits kennengelernt haben, in Spanien, in Ungarn, aber auch im eigenen Lande, in München, in Berlin, in den Ruhrstädten, und zuletzt hat diese Weltpest in den Ländern des Baltikums ihre blutigen Spuren hinterlassen. Der Bolschewismus sei erbarmungslos, grausam wie eine Bestie und müsse deshalb auch als Bestie behandelt werden. Unser unermesslicher Dank gilt dem Führer dafür, daß er der roten Flut entgegengetreten ist, ehe sie unsere Grenzen überfluten konnte. (Lebhafter Beifall.) Der Gauleiter legte weiter dar, daß aber auch das Streben der Plutokratien und vor allem des Weltjudentums ausschließlich auf unsere Vernichtung gerichtet sei. Aber wenn es schon in diesem Kampf um Vernichtung gehe, dann seien nicht wir es, die vernichtet werden, sondern nach der Vorhersage des Führers: *Juda*. Es sei also ein Krieg auf Leben und Tod, und so müsse er auch geführt werden: **hart, fest, kompromißlos, glaubensstark und siegesgewiß**. Ueber die Schwere des Kampfes gibt sich das deutsche Volk keinerlei Illusionen hin. Wir wissen, daß dieser Kampf noch härter wird, aber uns schrecken nicht die Zahlenmanöver eines Churchill und Roosevelt; denn daß nicht die Masse, sondern daß der Geist siege, beweise dieser Krieg täglich von neuem. Der Gauleiter sprach dann über die Leistungssteigerung in der Heimat. Von dem Appell des Führers: Schafft Waffen, schafft Munition! Müsse sich jeder *persönlich* angesprochen fühlen. Die Wirtschaft werde zu immer rationellerer Arbeitsweise übergehen; die Betriebsführer müßten immer darüber nachdenken, wie sie die Produktionsweise verbessern können, und jeder einzelne müsse noch mehr als bisher seine ganzen geistigen und physischen Kräfte an seinem Arbeitsplatz einsetzen, der Arbeiter, der Bauer, der Beamte.“

Mit „atemloser Spannung, oft unterbrochen von stürmischer Begeisterung“, seien „die Tausende dem aufrüttelnden Appell des Gauleiters“ ge-

folgt.<sup>24</sup> Thümmels am Tag darauf verfaßtes Schreiben an Meyer fügt sich in diese Stimmung ein.

### **Thümmels Verpflichtung der Mitarbeiterschaft des Konsistoriums zur Ablieferung von Flugschriften bei der Gestapo unter Androhung von Disziplinarmaßnahmen und fristloser Entlassung**

Mit den Auswirkungen der Predigten von Galens bekam man es im Konsistorium aber trotzdem noch einmal auf andere Weise zu tun. Denn dort – so ist einem Aktenvermerk Thümmels zu entnehmen –<sup>25</sup> erschienen am 10. Februar 1942 vormittags gegen 11 Uhr zwei Beamte der Geheimen Staatspolizei Münster, die dem Konsistorialpräsidenten eröffneten, sie müßten die Büroangestellte Frll. Gebler vernehmen. Dies geschah; nach etwa einer halben Stunde teilten die beiden Beamten dann aber Thümmel mit, sie müßten die Befragung Frll. Geblers auf der

<sup>24</sup> So Ein Gedanke – ein Ziel: der Sieg! Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprach in Münster – Überwältigende Demonstration der inneren Geschlossenheit der Heimat. Westfälische Tageszeitung/Münsterischer Anzeiger 91 (1942) Nr. 33, 3. Feb. 1942. Anders als der Bericht der Münsterischen Zeitung legte die Westfälische Tageszeitung (das „Amtliche Organ des Gauess Westfalen-Nord der NSDAP. und sämtlicher Behörden“) den Akzent in ihrer Darstellung der Rede Meyers mehr auf die in der Heimat zu erbringende Leistungssteigerung: „jeder einzelne muß und wird sich persönlich angesprochen fühlen von dem Appell des Führers: *Schafft Waffen, schafft Munition!* Die Wirtschafft wird ihren Ehrgeiz dareinsetzen, die Leistungen für die Front noch mehr zu steigern, sie wird zu einer noch rationelleren Arbeitsweise übergehen, wird planen müssen, und der Arbeiter wird durch seinen verstärkten Einsatz das Gelingen dieser Anstrengungen garantieren. Aber nicht nur der Arbeiter, auch der Beamte, der Bauer, jeder einzelne von uns, wird zum letzten Einsatz bereit sein müssen an der Stelle, an die er gestellt ist. Er wird es um so leichter tun, wenn er den Blick stets zur Front hinlenkt, die Gigantische in diesem Krieg geleistet hat und noch leistet. Er wird es um so leichter tun, wenn er den Blick auf den Führer richtet, der ihm auch hier höchstes Vorbild ist, wenn er sich unserer Kraft bewußt ist und unerschütterlich in seinem Glauben an den Sieg. Die Front im Osten steht. Wenn der Russe glaubte, daß ihm „*General Winter*“ zur Seite stehen werde, so hat er sich gründlich verrechnet. [...] Das deutsche Volk ist sich bewußt, daß dieser Winter der härteste sein wird, den es in diesem Krieg zu bestehen hat. Diese Erkenntnis aber erschüttert es nicht, sondern macht es nur noch härter, nur noch fanatischer im Willen. Partei und Wehrmacht, Staat und Volk bilden heute eine verschworene Gemeinschaft. Je härter der Kampf wird, desto mehr ist sich das Volk des Führerwortes eingedenk: „*Was uns nicht umwirft, macht uns nur härter.*“ In diesem Bewußtsein tut jeder einzelne seine Pflicht: Der Soldat draußen an der Front[,] und der Schaffende in der Heimat. Am Ende aber wird dann der Sieg stehen, der uns und unseren Kindeskindern ein Leben der Freiheit und Ehre sichert.“

<sup>25</sup> Der Konsistorialpräsident: Aktenvermerk. Münster, 13. Feb. 1942. LkA Bi Best. 0,9 Pr IV-18.

Dienststelle der Gestapo fortsetzen. Auf Nachfrage erhielt Thümmel die Auskunft, die Vernehmung beziehe sich auf eine Privatangelegenheit der Angestellten und habe mit ihrem Dienst nichts zu tun. Dies teilte kurze Zeit später auch SS-Hauptsturmführer Glittenberg Thümmel noch einmal telefonisch mit.<sup>26</sup>

Am folgenden Tag unterrichtete Fr. Gebler dann Thümmel, sie habe vor einiger Zeit die Abschrift einer Galen-Predigt zugesandt bekommen und diese mit einer eigenen Stellungnahme weitergegeben. Die Gestapo habe nun ihr gegenüber erklärt, daß sie sich damit der Beihilfe zum Hochverrat schuldig gemacht habe. Sie sei verwahrt worden – damit sei diese Sache aber erledigt.<sup>27</sup> Angesichts der in anderen, ähnlich gelagerten Fällen erfolgten Verhaftungen ist es nicht unbedingt als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, daß seitens der Gestapo die Vernehmung und das Geständnis Fr. Geblers für diese relativ folgenlos blieben.

Thümmel nahm den Vorfall jedoch zu weiteren Schritten zum Anlaß. Zunächst verwahrte er Fr. Gebler: „Ich habe sie ebenfalls auf das Unzulässige und Unmögliche ihrer Handlungsweise hingewiesen.“<sup>28</sup> Doch ließ es Thümmel dabei nicht bewenden. Noch am gleichen Tage richtete er ein Umlaufschreiben an sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konsistoriums:<sup>29</sup>

*„Ein sehr befremdender Vorfall, in dem jemand eine politische Predigt des Bischofs von Münster privat zugeschickt erhalten und mit seinem [!] Bemerkungen weitergegeben hat, gibt mir Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen:*

*Jeder Beamte und Angestellte, der ein Schriftstück erhält, das geeignet ist, Unruhe und Verwirrung zu stiften und durch seinen Inhalt die Volksgemeinschaft zu gefährden, hat es unverzüglich mit dem Briefumschlag der Geh[eimen] Staatspolizei-Leitstelle Münster, Gutenbergstr[af]e 17, zuzuleiten.*

*Wer hiergegen verstößt, hat ohne Rücksicht auf strafrechtliche oder staatspolizeiliche Maßnahmen mit einem Disziplinarverfahren bez[iehungs]weise fristloser Entlassung zu rechnen.“*

<sup>26</sup> So Thümmel ebd.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Kons.Präs.Thümmel an Amtmann Belke zur weiteren Veranlassung. Münster, 13. Feb. 1942. I.kA Bi Best. 0,9 Pr IV-18 III.

Sämtliche Beamten und Angestellten mußten „durch Unterschrift Kenntnis nehmen“<sup>30</sup> und zeichneten demgemäß ab, daß sie von dieser Drohung Thümmels Kenntnis genommen hatten.<sup>31</sup>

### Gesichtspunkte zu einer Deutung des Vorgehens Thümmels

Gibt es Anhaltspunkte, die es erlauben, das Verhalten Thümmels gemäß der Erklärung Luthers' zum 8. Gebot „zum Besten“ zu kehren? Nicht außer acht lassen wird man dürfen, daß genau zum fraglichen Zeitpunkt Ernst Wilm wegen seiner Äußerungen zur „Euthanasie“ verhaftet worden war. Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter seitens des Konsistoriums warnen zu wollen, das Thema der Vernichtung des angeblich „unproduktiven“ Lebens anzuschneiden, kommt als ein nachvollziehbarer Beweggrund für das Handeln Thümmels in Betracht. Selbst ein Schreiben des Konsistorialpräsidenten an den Gauleiter, in dem er auf die Staats-treue der evangelischen Pfarrerschaft durch Verweis auf die starke Inanspruchnahme dieses Berufsstandes für den Dienst in der Wehrmacht verwiesen hätte, ließe sich noch als eine „Flucht nach vorne“ verstehen.

Doch solche Erklärungsversuche der vorliegenden schriftlichen Äußerungen Thümmels scheitern angesichts dessen, daß er sich bemühte, dafür zu sorgen, daß die Pfarrerschaft kritische Flugschriften, die sie erreichte, der Gestapo zukommen ließ. Ein vergleichbarer Vorgang, in dem seitens der kirchlichen Verwaltungsbehörde eine derartige Zuarbeit der Pfarrerschaft für die Gestapo verlangt worden wäre, ist bislang zumindest aus dem Bereich der westfälischen Provinzialkirche –so weit zu sehen ist –nicht bekannt geworden.

Ungleich schwerer noch wiegt dazu, daß Thümmel gegenüber Gauleiter Meyer ohne alle Einschränkung und Rücksicht die Überzeugung zu Papier brachte, dieser habe die Predigten von Galens „mit Recht scharf gezeißelt“; diese hätten „auch der evangelischen Kirche schwer geschadet“. Es fällt schwer, dies nicht als eine um so fragwürdigere Form der Anbiederung bei Meyer zu verstehen, als Thümmel seine Behauptung offenbar in keiner Weise fundieren konnte: Worin sollte denn der schwere Schaden für die evangelische Kirche durch die Predigten Galens de facto bestanden haben? Thümmel hat zudem ausdrücklich seine Zustimmung zu Meyers Ausführungen vom 2. Februar 1942 bekundet –und damit zu einem Vortrag, in dem Meyer (laut Bericht der

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Umlaufbogen. Zur Präs. Verfg. vom 13.2.1942-Pr IV-18. O.O. [Münster], ohne Datum [13. Feb. 1942 und später]. I.kA Bi Best. 0,9 Pr IV-18 III.

Münsterschen Zeitung) „das Wesen des totalen Krieges an naheliegenden Beispielen belegte“.<sup>32</sup> Und der abschließende Wunsch „reichen Segen[s]“ für Meyers „große[n] Aufgaben“ erscheint vor dem Hintergrund des bewußten Inkaufnehmens, sich als erster Repräsentant der evangelischen westfälischen Provinzialkirche gegen von Galen und damit auch gegen dessen Kritik an der Vernichtung des angeblich lebensunwerten Lebens zu stellen, aus der rückschauenden Perspektive geradezu perfide. Es fällt schwer, sich hier nicht an Söhngens Formulierung zu erinnern, daß Thümmel die Sache alles, die Person nichts bedeutet habe.

Ein besonderes Licht auf den beschriebenen Vorgang wirft schließlich, daß Thümmel in seiner autobiographischen Darstellung, die er zwischen 1969 und 1971 verfaßt hat,<sup>33</sup> ausdrücklich auf die zwischen der Gestapo und dem Konsistorium in Münster bestandenen Kontakte eingeht und hervorhebt, daß es zwischen Konsistorialrat Rudolf Hardt<sup>34</sup> und der Münsteraner Gestapo-Dienststelle „je länger je mehr – so könnte man fast sagen – zu einer Art Vertrauensverhältnis“ gekommen sei.<sup>35</sup> Dies erscheint im Hinblick auf das Verhalten Thümmels ange-

<sup>32</sup> Opferbereitschaft und Siegesgewißheit. Gauleiter Dr. Meyer sprach auf einer Großkundgebung in der Stadthalle zu Münster –Heimat und Front eine Kampfgemeinschaft. Münstersche Zeitung 72 (1942) Nr. 33, 4. Feb. 1942, 1. Blatt. Neue Emsdettener und Grevenener Zeitung.

<sup>33</sup> Abzuleiten daraus, daß Thümmel, Verwaltung S. 76, seine Darstellung mit Ereignissen des Jahres 1969 beschlossen hat. 1971 ist Thümmel verstorben.

<sup>34</sup> Die jüngst vorgelegte Biographie Hardts beschränkt sich –wie schon deren Titel ausweist –leider im wesentlichen auf dessen Wirksamkeit für und in Bethel; s. Michaelis, Gottfried: Rudolf Hardt. Sein Wirken für Bethel. Bielefeld 1998. Die darin enthaltenen Aussagen über Hardts Tätigkeit im Konsistorium (1939-1946) fußen nahezu ausschließlich auf eigenen späteren Angaben Hardts; vgl. etwa a.a.O. S. 52-55 mit Hardts Lebenslauf aus dem Jahr 1953 (a.a.O. S. 137-139). Über Kontakte Hardts mit der Gestapo findet sich darin nichts. Als Hardt 1939 in das Konsistorium in Münster berufen werden sollte, holte das Reichskirchenministerium routinemäßig über ihn Auskunft beim Chef der Sicherheitspolizei und des SD in Berlin ein; ihm wurde u.a. beschieden: „Der Pfarrer Rudolf Hardt [...] ist nicht Mitglied der NSDAP. Er gehört der NSV. und dem RLB. an. Hardt war Mitglied des evangelischen Volksdienstes von seiner Gründung bis zur Auflösung. [...] Anderen politischen Parteien und Organisationen hat er angeblich nicht angehört. Er ist ein eifriger Verfechter der Belange der Bekenntniskirche, Mitglied des Pfarrernotbundes und Leiter des Ortsverbandes der Inneren Mission in Bochum. [...] Gegen ihn schwebt z[ur] Z[eit] ein Strafverfahren bei dem Sondergericht in Dortmund wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz, weil er über Vorkommnisse aus Anlaß der Judenaktion in der Nacht vom 9. zum 10.11.1939 gesprochen hat.“ S. Chef der Sicherheitspolizei und des SD an Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Berlin, 18. Okt. 1939. BArch Berlin-Lichterfelde R 5101-23234 Bl. 11.

<sup>35</sup> So Thümmel a.a.O. S. 40. –Von erstaunlich guten Beziehungen des Konsistoriums in Münster zur Gestapo wurde auch schon zeitgenössisch in den Reihen der Bekenntnenden Kirche gesprochen; s. z.B. Pfr. Ungerer an Freunde [im Feld], Lippstadt,

sichts der Verbreitung der Galen-Predigten nur zu glaubhaft – und um so mehr, als Thümmel in seiner Autobiographie auf diese Angelegenheit mit keiner Silbe eingegangen ist. Wäre sein Handeln – insbesondere sein Schreiben an Gauleiter Meyer und seine Drohung gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Konsistoriums – etwa abgenötigt gewesen und hätte es möglicherweise dem Zweck zu dienen gehabt, auf diesem Wege einen zu befürchtenden Übergriff auf die westfälische evangelische Kirche abzuwenden, so wäre es ein Leichtes gewesen, einen solchen Hintergrund in der Autobiographie im Zusammenhang der Schilderung der (bestimmt nicht einfachen) Kontakte zur Gestapo zu erwähnen und als besondere Zwangslage zu erläutern. Daß Thümmel darüber geschwiegen hat, verstärkt hingegen noch einmal den Eindruck, daß sein Vorgehen in dieser Sache viel weniger taktisch als vielmehr doch ideologisch bedingt und bestimmt gewesen ist.

14. Dez. 1942. S. 2. KGArch Isenstedt-Frotheim 72: „Einmal halten die DC-Behörden ihre Stellungen mit dem trägen Beharrungsvermögen solcher Bürokratien [!]. Sie handeln auch mehr oder weniger DC-lich, stehen sogar in guter Beziehung zur Gestapo und machen sich immer wieder zum kirchlichen Arm dieser unkirchlichen Einrichtung.“